

Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

5 Fragen «Hochaltrigkeit ist kein Abstellgleis»



Spitex Magazin: Wie alt möchten Sie werden?

Kurt Seifert: Man sollte dem «Schicksal» seinen Lauf lassen. In diesem Sinne kann ich hier kein Wunschalter nennen. Sagen wir es so: Ich möchte so lange wie möglich als denkender und handelnder Mensch im Leben stehen.

Wie definieren Sie den Begriff «Alter»?

Wir sprechen von einem dritten und einem vierten Alter. Das dritte Alter ist dadurch gekennzeichnet, dass Menschen nach der Pensionierung weitgehend autonom sind und ihr Leben eigenständig gestalten. Im vierten Alter steht, wer auf Unterstützung respektive auf Pflege angewiesen ist. Eine genaue Abgrenzung nach Jahren ist nicht möglich.

Wir werden älter – als Individuen und als Gesellschaft. Damit geraten die Sozialwerke unter Druck. Gerade das vierte Alter ist mit körperlichen Einschränkungen und Kosten verbunden.

Eine wohlhabende Gesellschaft wie die Schweiz muss in der Lage sein, die Langlebigkeit zu finanzieren. Es ist aber klar, dass wir dazu mehr (finanzielle) Ressourcen benötigen. Entsprechende Bestrebungen sind im Gange, ich denke an die Diskussionen um die Gleichstellung des Rentenalters von Mann und Frau oder an den Vorschlag des Bundesrates, die AHV durch zusätzliche Mittel aus der Mehrwertsteuer zu finanzieren. Und mit Blick auf die notwendigen Arbeitskräfte für die Pflege muss man sich über die Wertschätzung dieser Arbeit unterhalten. Dazu gehört unabdingbar eine Anpassung des Lohnniveaus nach oben.

Geld dominiert also die Debatte über das Thema Hochaltrigkeit.

Natürlich ist es ein wichtiger Aspekt. Aber ich wehre mich dagegen, die komplexe Thematik ausschliesslich auf diesen einen Nenner zu bringen. Aus gesellschaftlicher Sicht sind auch Ängste im Spiel – vor allem

die Angst davor, die Zukunft nicht im Griff zu haben. Es geht also um die Frage des Vertrauens. Alte Menschen werden primär mit Krankheit, Schwäche und Pflegebedürftigkeit in Verbindung gebracht. Doch die Generation 80+ ist mehr als dieses Negativbild. Wir begegnen Menschen mit Lebenserfahrung und -weisheit, mit Interesse am aktuellen Geschehen, Menschen, die teilhaben wollen. Es ist Tatsache, dass die Lebenszufriedenheit eines Individuums mit steigendem Alter ebenfalls zunimmt. Berücksichtigt man alle diese Prämissen, so ist klar, dass Hochaltrigkeit nicht einfach nur ein «Abstellgleis» darstellt, auf dem ausschliesslich Kosten generiert werden. Menschen im hohen Alter müssen als wertvoller Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Welche Themen müssten heute die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Agenden dominieren?

Auf politischer Ebene geht es jetzt primär um die Reform der Altersvorsorge. Aus wirtschaftlicher Sicht dürfte uns die Frage beschäftigen, wie es die Menschheit künftig schaffen wird, bis 65 und mehr Jahre arbeitsfähig und produktiv zu sein und mit dem hohen Tempo mithalten zu können. Und im sozialen Bereich geht es um Bewusstseinsbildung, um Information, um Sensibilisierung der Bevölkerung. Eine von Pro Senectute gemeinsam mit den Kirchen lancierte Kampagne liefert dafür ein gutes Beispiel.

Interview: Stefan Senn

www.alles-hat-seine-zeit.ch

5 Fragen an Kurt Seifert

red. Kurt Seifert ist 65-jährig. Er stammt aus Lörrach und lebt seit 1984 in der Schweiz. Der Sozialwissenschaftler war früher in der Jugendarbeit, später dann als Journalist tätig. Heute ist er Leiter Forschung und Grundlagenarbeit bei Pro Senectute Schweiz. Die 1917 gegründete Stiftung setzt sich für das Wohl, die Würde und die Rechte älterer Menschen ein. Kurt Seifert arbeitet seit 1999 bei Pro Senectute.